

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
für 60 Pf. 80 Pf.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von D. Chr. Sommer,
Ems.

Emser Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Bettzeile
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamezeile 50 Pf.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Ems, Römerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 296

Bad Ems, Montag den 20. Dezember 1915

67 Jahrgang

750 Serben u. Montenegriner gefangen.

B.T. Großes Hauptquartier, 19. Dezember. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Von der Front sind keine Ereignisse von Bedeutung zu berichten.

Nez wurde noch von feindlichen Fliegern abermals angegriffen. Es wurde nur Sachschaden angerichtet.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Kleinere russische Abteilungen, die an verschiedenen Stellen gegen unsere Linie vorrückten, wurden abgewiesen.

Balkanriegsschauplatz:

Bei Mojstovac und Bjelopolja sind erneut etwa 750 Serben und Montenegriner gefangen genommen worden.

B.T. Großes Hauptquartier, 17. Dezember. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.
Auf Nez wurde ein feindlicher Fliegerangriff ausgeführt, bei dem das städtische Museum schwer beschädigt, sonst aber kein Schaden angerichtet wurde.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Die Zahl der zwischen Naroz- und Mladziol-See eingebrachten Gefangenen hat sich auf 2 Offiziere und 235 Mann erhöht.

Die Lage ist an der ganzen Front unverändert. Es fanden nur kleine Patrouillengefechte statt.

Balkanriegsschauplatz:

Beim Kampfe um Bjelopolja wurden im ganzen 1950 Mann, darunter eine geringe Anzahl Montenegriner, gefangen genommen.

Das Gebiet nordöstlich der Tara abwärts von Mojstovac ist vom Feinde gesäubert. Den österreichisch-ungarischen Truppen sind bei den erfolgreichen Kämpfen der letzten 5 Tage in dieser Gegend 13 500 Gefangene in die Hände gefallen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

B.T. Wien, 19. Dezember.

Russischer Kriegsschauplatz:

Stellenweise Gefechtskampf.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert. Am Nordhange des Monte Mischele wurden in den Abendstunden zwei vereinzelt vorrückende italienische Infanterie abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Verfolgungskämpfe in Montenegro nehmen einen günstigen Verlauf. Wir brachten gestern etwa 800 montenegrinische und serbische Gefangene ein. Bei den Kämpfen gegen die Montenegriner ist es vorgekommen, daß aus der Feind- — Erhebung vortäuschend — mit aufgehobenen Armen und mit Lächerlichkeiten entgegenließ und so zu vorübergehendem Einstellen des Feuers bewog, daß er dann aber unsere Linien plötzlich aus nächster Nähe mit Handgranaten zu bewerfen anfing. Es ist selbstverständlich, daß solche schmachvolle Kriegssünden eine entsprechend scharfe Ahndung gefunden haben und im Wiederholungsfalle auch weiter finden werden.

Wien, 18. Dezember. (B.T. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 18. Dezember 1915.

Russischer Kriegsschauplatz:

Unverändert Ruhe.

Die Russen behaupten in ihrem Tagesbericht vom 14. ds., ihre Kavallerie wäre bei Usciczko am Dniestr auf österreichisch-ungarische Aufklärer in russischer Uniform gestoßen. In dieser Mitteilung ist kein wahres Wort. Wir verwenden derartige verwerfliche Mittel nicht.

Italienischer Kriegsschauplatz:

In Tirol wiesen unsere Truppen nördlich des Suganates mehrere feindliche Angriffe auf den Collo ab. Im südlichen Tirol wurden die Italiener in einer ihrer vordersten Stellungen überfallen. Görz stand vorübergehend unter schwerem Feuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Der Raum südöstlich von Bjelopolja wurde vom Feinde gesäubert. Die Zahl der bei der Einnahme dieser Stadt in unsere Hand gefallenen Gefangenen wuchs auf 1950. Eine unserer Divisionen brachte in Nordmontenegro in den letzten vier Tagen insgesamt 13 500 Gefangene ein.

Völlig verpfuscht.

B.T. London, 19. Dez. (Nichtamtlich.) Die Wochenchrift Nation schreibt: Der ganze Balkan-Feldzug war völlig verpfuscht. Der gesunde Menschenverstand, der anscheinend den Kriegsrat der Verbündeten verließ, als Mackensens Marschallstab seinen Schatten über Serbien warf, scheint ihm nun gänzlich abhanden gekommen zu sein. Unser Vorgehen war genau so, wie der Feind es wünschen konnte. Der Artikel tabelt die Zerplitterung der Streitkräfte auf vielen Kriegsschauplätzen und verlangt ihre volle Einsetzung an der Westfront, wo die Entscheidung fallen müsse.

Saloniki.

B.T. Bern, 19. Dez. (Nichtamtlich.) Magrini brachtet dem Mailänder Secolo aus Saloniki, daß an der Befestigung Salonikis fieberhaft gearbeitet werde.

Bis jetzt seien mehr als 160 000 Mann gefandet. Gegebenenfalls werde an der Verteidigung Salonikis auch die Flotte teilnehmen. Zehn Kriegsschiffe der Alliierten seien im Hafen anwesend. Die andauernd sonderbare Lage der Alliierten werde gekennzeichnet durch die tägliche freie Durchfahrt eines Personenzuges nach Bulgarien durch das neue Lager der Alliierten.

B.T. Haag, 18. Dez. (Nichtamtlich.) Der Nieuwe Courant erfährt aus Saloniki, daß die Alliierten die Ankunft von 40 000 Mann indischer Truppen erwarten. Eine große Zahl von Zugtieren ist bereits angekommen. Die Alliierten scheinen fest entschlossen zu sein, in der Umgebung der Stadt Befestigungen anzulegen. Aus Mithlene wird demselben Blatte gemeldet, daß die Engländer dort Kasernen zur Unterbringung von 40 000 Mann bauen.

Die Kämpfe in Mesopotamien.

B.T. Konstantinopel, 19. Dez. (Nichtamtlich.) Ein Telegramm aus Bagdad meldet: Von zwei englischen Monitoren, welche die türkische Belagerungslinie um Kut-el-Amara zu durchbrechen versuchten, wurde einer durch das Feuer der türkischen Artillerie versenkt, der andere zur Rückkehr gezwungen. Die Verluste der Engländer während der letzten türkischen Angriffe werden auf 1000 Mann geschätzt.

Griechenland.

B.T. Athen, 19. Dez. (Nichtamtlich.) Der deutsche Gesandte hat erneut eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Skuludis gehabt. Skuludis teilte dem Ministerpräsidenten das Ergebnis der Besprechung mit, der man große Bedeutung beilegt. Die amtlichen Kreise erklären die Lage weiterhin für normal und hoffen, daß die Alliierten davon absehen werden, die Verkehrsmittel in Mazedonien zu zerstören. Griechenland beobachtet eine korrekte Haltung.

B.T. Amsterdam, 18. Dez. Einem hiesigen Blatt zufolge meldet die Times aus Athen, für die bevorstehenden Wahlen seien nur 450 Kandidaten aufgestellt worden. Beinahe alle hätten sich zugunsten der Neutralität ausgesprochen. Die meisten seien ministeriell. 40 seien Anhänger des früheren Finanzministers Dimitracopulos. Ungefähr zwei Drittel der Kandidaten seien Parteigenossen des Ministers des Innern Gounaris. Zu bedauern sei, daß man von der Wahlenthaltung der Benizelistenpartei keine Ueberraschungen für den Ausgang der Wahlen erwarten dürfe.

Rumänien.

B.T. Wien, 18. Dez. (Nichtamtlich.) Die Wiener Allgemeine Zeitung veröffentlicht folgendes Telegramm aus Bukarest vom 16. Dezember: Oppositionelle Blätter mel-

Dornenwege.

Roman von E. Dressel

27)

(Nachdruck verboten.)

„Da hörst du aber alles auf.“ So spricht ein Mann Ihrer Stellung und Verhältnisse? Denn der Trauer entspringt Ihre Schmerzhaft doch wahrlich nicht. Mir ist's ja kein Geheimnis, welche ein Kreuz Ihnen da rechtzeitig abgenommen wurde. Nach den bitteren Ehejahren mit der kranken Frau, von der man am Ende auch keine Engelsnatur verlangen konnte, sollen Sie jetzt erst so recht anfangen zu leben. Und Sie werden auch wieder heiraten. Ihrer Stellung und dem armen Jungen zu Liebe und natürlich nicht zuletzt um Ihrer selbst willen. Nur müssen Sie jetzt vorsichtiger wählen.“

Sie haben gut reden. Meine Wahl würde genau so beschränkt sein wie ehemals.“

Aber Sie sind doch, wie Sie dasitzen auf dem goldenen Boden eines schönen Vermögens mit dem Hintergrunde völlig selbständiger Amtsbezüge, ein Freiherr par excellence.“

Westerot schüttelte fester den Kopf. „Dem Jungen“ gehört's. Meine Einkünfte sind nur mäßige, während die Stellung mir, wie Sie wissen, nicht kleine Repräsentationspflichten auferlegt.“

Der Sanitätsrat pfiff durch die Zähne. „O, Weibertüde. Ist freilich nicht weiter befremdend bei dem hysterischen kleinen Frauenzimmer. Pardon, Westerot, ging mir wieder mal die Junge durch.“

Der zweite die Achseln. „Sie reden die Wahrheit, keiner weiß es besser als ich. Nun, und von Hause aus bin ich mittellos. Es würde mir zudem, offen gestanden, auch schwer fallen, jezt Einschränkungen zu machen, die mein Aussehen schädigen und die Welt nur verargen würden. Mit bescheidener Zurückhaltung hat ihr noch niemand imponiert, und in meinem speziellen Fall kann ich, wie gesagt, ein gewisses würdevolles Gepräge auch nur für angemessen halten. Der mageren Blässe aber nach den Jahren des Liebeslebens —“

Westerot lachte grinnig. „Dabei also wie er mir die Wahl unter den Goldschmücken des Marktes, und vor denen graut

mir's fast, Doktor. Denn leider, Schelte er melancholisch ein, „und jenseit die armen Mädchen die reizenden und liebenswürdigen — ich hab's erfahren.“

„Na, na,“ drohte jähzornig der andere. „Alles vereint kann man freilich nicht immer haben, aber schließlich gibt's doch auch recht nette reiche Mädchen. Schauen Sie sich da unten mal um. Bringen Sie eine italienische Prinzessin heim oder auch eine stark vergoldete Amerikanerin. Diese Art wimmelt da unten nur so herum und ist ein verteuert hatillicher Kerl hat wohl so leicht seinen Korb zu befürchten. Scherz bei Seite, Westerot, Sie sollen wirklich machen, mal heranzukommen, der jahrelange Kummer ist Ihnen auf die Leber gefallen.“

„Wacht! selber die schauderhaften Reminiszenzen gründlich los werden. Kann ja versuchen, ob sich die Galle noch aus dem Blute verreiben läßt. Ich hoffe es, eine Hypochondrienatur bin ich auch eigentlich nicht. Uebrigens, lieber Rat, scheinen Sie mir doch einen Wein ein über meinen Jungen. Sie haben mir bisher immer ein Gemisch von Bedauern und verfluchten Warnungen vorgesetzt, aus dem ich nicht recht klug werden konnte. Also — ist Eberhard ausgesprochen schwindsüchtig?“

„Wenigstens ist seine Mutter der heimtückischen Krankheit erlegen.“ lautete die vorsichtige Antwort.

„Sie war aber gesund, als ich sie heiratete.“

„Das fragt sich. Vielleicht wurde Ihnen das schleichende Leiden verheimlicht. Ich meine von den Angehörigen, sie selber mag ja nicht den rechten Namen dafür gewußt haben, obgleich sie sich schwerlich jemals recht lebenskräftig gefühlt hat und sicher viel medizierte. So wird aus falscher Rücksicht für den einzelnen nur zu oft gegen das Gemeinwohl gesündigt. Ich sah von vornherein, wie es mit Ihrer überzogenen Frau stand, armer Westerot.“

Der nicht trübte. „Nur ich war blind, in diesem Falle wie in manchem anderen. Und so meinen Sie, daß auch das Kind den tödlichen Keim in sich trage?“ fügte er in finsterner Hoffnungslosigkeit hinzu.

„Da Sie Wahrheit wollen, Westerot, — ich kann es nicht ganz in Worte fassen. Von Geburt an sehr schwächlich, ist er zu Bronchialkatarrhen und wiederholten Lungenerkrankungen geneigt gewesen und ein Lungenfistel ist leider affigiert. Indes

vieten die neuesten Ergründungen unserer Wissenschaft so vorzügliche Heilmittel, daß man nicht mehr an einer Belämpfung der Schwindsucht zu zweifeln braucht, vorausgesetzt, daß sie in ihren Anfangsstadien energisch behandelt wird. In diesem speziellen Fall kann ja nun glücklicherweise eine zeitige, durchgreifende Kur vorgenommen werden. Lassen Sie, wie gesagt, den Kleinen noch einige Jahre im Süden durchwintern, stellen Sie ihn unausgesetzt unter ärztliche Ueberschauung, in sorgfältige Pflege, und der böse Feind wäre möglicherweise zu vertreiben. Mit der wachsenden Gesundheit mag auch der Intellekt erstarken, so daß Sie, wenn auch vielleicht keinen hervorragenden begabten, so doch einen normal veranlagten Sohn dormalenst haben dürften. Allerdings, eine Gewähr übernehme ich nicht. Wir sind keine Wunderkünstler, aber wir wissen, daß in Fällen, wo unsere Kunst scheinbar versagt, uns die Natur mitunter überraschend zu Hilfe kommt. Darum, versuchen Sie alles und bringen Sie ihn ungefährnt an die Riviera.“

„Liebste Marion, Sie träumen wieder, und das ist nicht gut. Man muß blutjung oder sehr alt sein, um das ohne Schaden erlauben zu dürfen.“

Die junge Frau, welche auf der Loggia ihrer Riviera-pension auf einem Langstuhl ruhend, in den Blütenzauber des italienischen Frühlings hinausströmte, wandte die sinnenden blauen Augen der älteren Freundin und gegenwärtigen Lebensgenossin zu. „Und Sie philosophieren wieder. Wo soll's denn hinaus? Fahren Sie nur fort, mir den Text zu lesen.“

„Mit Vergnügen, denn Sie sind ein dankbares Publikum.“ „Weil ich eine eifrige Beraterin an Ihnen habe. Bitte, erklären Sie zunächst Ihren Widerpruch.“ Luise legte, die Gesellschaftlerin der seit einigen Monaten verwitweten Geheimrätin Breitenborn, der sie indes schon seit Jahren nahe befreundet gewesen, zog einen zierlichen Bambusfächer heran, in dem sie sich behaglich niederließ und begann:

„Ich meine also, im ersten Stadium gehört das Traummorphen gewissermaßen zum Metier der Jugend, das es auf ein paar plätschernde Schaumbblasen mehr oder weniger gar nicht ankommt, denn sie hat Atem genug, immer neue zu treiben und großen Spaß an einer Spielerei, die ihr nicht viel kostet. Im Alter aber schadet das Traumwimmeln wieder nicht, weil

den, es seien bei Filipescu mehrere Individuen erschienen und hätten ihm gestanden, daß sie von der Bukarester Polizei nach Bukarest entführt worden seien, um gegen Brattianu, Costinescu, Filipescu und Tafe Jonescu ein Dynamitattentat zu verüben. Es wurde tatsächlich Ekrafit bei ihnen gefunden. Der Fall erregt großes Aufsehen. — Die Wiener Allgemeine Zeitung bemerkt hierzu: Es ist klar, daß es sich hier um nichts anderes, als um eine Machenschaft der Feinde der Monarchie handeln kann, die bestimmt ist, die öffentliche Meinung in Rumänien gegen Oesterreich-Ungarn zu erregen. Die Sache ist umso unsinniger, als es nicht nur ganz ausgeschlossen ist, daß die ungarische Behörde sich der Anstiftung zu einem Verbrechen schuldig macht, sondern auch nicht einzusehen ist, welchen Nutzen zumal bei den gegenwärtigen politischen und militärischen Situationen ein derartiger Anschlag der Monarchie bringen soll.

Die Italiener in Albanien.

Mailand, 17. Dez. (Nichtamtlich.) Der Secolo meldet aus Rom, die glückliche Landung in Albanien wurde allerseits mit wahrer Befriedigung aufgenommen, man dürfe aber ihre Bedeutung nicht übertrieben, um nicht unvernünftigen großen Hoffnungen zu erwecken. Bekanntlich habe die Landesnatur Albanien keine größere Expedition erlaubt, wodurch man die Offensiv ins Herz Mazedoniens tragen könne; der sicherste Weg dazu bleibe Saloniki. Die Truppenlandung sei hauptsächlich eine Hypothek Italiens auf die Gebiete, die ihm besonders am Herzen lägen und ein Beweis für die Solidarität Italiens mit dem serbischen Heere. Hoffentlich würden Ausschiffungen in größerem Maße nicht nötig werden, da Italien nützlichere und wichtigere Aufgaben habe.

Dumdumgeschosse.

Sofia, 17. Dez. (Nichtamtlich.) Das Organ des Kriegsministeriums, Bosphori Zvezdica, schreibt: Während der tapfere bulgarische Soldat den gefangenen oder verwundeten Feinden mildtätig und human begegnet, gebrauchten Engländer und Franzosen ausschließlich Dumdumgeschosse. Sie versagen die wehrlose Bevölkerung von ihren Heimstätten, berauben und vergewaltigen sie. Das Blatt fordert die Militärbehörden auf, alle durch Dumdumgeschosse Verwundete photographieren zu lassen und Albums der französischen Barbarei anzulegen, welche in der Geschichte schonungslos Zeugen für die Unmenschlichkeit der Engländer und Franzosen bilden.

Die Gefährdung des Suezkanals.

Amsterdam, 18. Dez. (Zenf. Bln.) Aus London erfährt der Vertreter der Post. Ztg.: Durch die Schließung des Suezkanals sind die Frachtraten nach Indien seit gestern um 30 bis 40 Prozent gestiegen und werden bei dem großen Mangel an Transportdampfern noch steigen. Das Bekanntwerden der Gefährdung des Kanals hat in weiten Kreisen Aufsehen verursacht. Das Empfinden in London ist, daß jetzt der Krieg gegen die englischen Interessen ernst wird und Männer in der Regierung gebraucht werden, die etwas vom Krieg verstehen und ebenso schnell zu handeln vermögen wie die Deutschen. Offen wird in politischen Kreisen ausgesprochen, daß jetzt die Zeit wirklich gekommen sei, daß sich England entschließen müsse, zum Krieg oder zum Frieden überzugehen.

Italien.

Bern, 17. Dez. (Nichtamtlich.) Aus Berichten in den Zeitungen geht hervor, daß die gestrige Senats-Sitzung in Rom sehr stark besucht und ungewöhnlich bewegt war. Zwei Reden wurden besonders beachtet, nämlich die von Guglielmo Marconi und Barzelotti, dessen Kritik an der Regierungstätigkeit angekündigt und erwartet war. Barzelotti erklärte, er verurteile nicht die natio-

nalen Ziele, die die Regierung sich gesteckt habe, wohl aber den Gebrauch, den die Regierung zu deren Erreichung von ihren Machtmitteln gemacht hat. Der Redner forderte für das Parlament das Recht auf Prüfung der ausführenden Gewalt und fügte hinzu, daß in einem Lande, das wie Italien konstitutionell regiert werde, es nötig sei, daß die großen politischen Akte, wie die Abschließung und Kündigung von Bündnissen, nicht einer vorausehenden Prüfung seitens der Nationalvertretung entzogen werden. Tatsächlich sei niemals eine Verbindung zwischen den ausführenden Gewalten und den Landesvertretungen so selten, kurz und flüchtig gewesen, wie seit Ausbruch des Krieges bis heute. Die beiden wichtigsten Dokumente der auswärtigen Politik, das Grünbuch und die letzte Sonnino-Rede, hätten bewiesen, daß, ausgenommen von der Kriegserklärung, die als bereits beschlossen und unvermeidlich vorgelegt worden ist, kein einziger einschneidender grundlegender Akt, durch den das Schicksal des Landes festgelegt wurde, vorher dem Beschluß des Parlaments unterbreitet worden wäre. Der Redner erklärte ferner, der von der Regierung angenommene Vorschlag Molinas, die Kammer bis zum 1. März zu vertagen, bedeute gegenüber der großen Verantwortlichkeit, die auf der Regierung lastet, einen großen Zeitraum, Barzelotti beschuldigte die Regierung, die Verantwortlichkeit, die dem Parlament zustehe, auf sich genommen zu haben, um sie später auf das Parlament abzuwälzen. Der Redner fuhr fort: Von dem Krieg, den der König als einen nationalen Erziehungskrieg bezeichnet hat, gingen wir zu weiteren Kriegserklärungen über, durch welche unsere Lage auf Grund der Abmachungen mit den Alliierten immer enger mit derjenigen der kriegführenden Mächte verflochten wurde. Die letzte und wichtigste dieser Abmachungen, nämlich die Beteiligung am Londoner Vertrag, ist am Vorabend der Kammereröffnung unterzeichnet und von dem Minister des Auswärtigen gleichzeitig mit einem anderen wichtigen Beschluß, nämlich der italienischen Expedition nach Albanien zur Unterstützung Serbiens, verkündigt worden. Die Regierung ging also vor, rief der Redner aus, indem sie eine ungeheure Verantwortlichkeit auf sich nahm und das Schicksal und die Zukunft des Landes aufs Spiel setzte. Sie hielt die verantwortlichen Fragen von dem Parlament fern, das nur davon zu hören bekam, als sie bereits nicht mehr diskutierbar waren, da sie schon zur Tatsache geworden waren. Nach einem Hinweis auf England und Frankreich, wo ständige Parlamentsausschüsse in politischer, diplomatischer und militärischer Beziehung die Arbeit der Regierungen prüfen, wandte sich der Redner gegen die demokratische Presse, die, statt das Land zu unterrichten, polemisierte und der nationalen Aktion Direktionen gebe. Bei Besprechung der Zensur bedauerte Barzelotti, daß die Rede, die Turati im vergangenen Mai in der Kammer gehalten habe, wegen des Zensurverbots weder in den Zeitungen noch im Buchhandel erscheinen konnte. Barzelotti erklärte sich vollkommen einig mit den Ideen Turatis, obwohl er nicht Sozialist sei. Schließlich jagte Barzelotti: Unsere Tätigkeit hat uns das Lob unserer Alliierten umso sicherer verschafft, als unsere Verpflichtungen gegen die Entente in direktem, beinahe geometrischem Verhältnis zu ihren diplomatischen und militärischen Fehlern stärker wurden.

Die deutsche Verwaltung Titaneus.

Das unter deutscher Verwaltung gestellte Titaneus ist in 14 Kreise eingeteilt. Chef der Verwaltung ist an Stelle des nach Russland vertriebenen Laibrats a. D. von Gohler der Fürst Franz Joseph von Hohenburg-Birkheim. Amtssitz ist vorläufig noch Tiflis. Den Kreisamtsmännern, den wichtigsten örtlichen Behörden stehen die Gendarmen zur Seite, die auch Gemeindevorsteherdienste leisten, wo der alte Gemeindevorstand entweder gestrichelt oder aus anderen Gründen außer Dienst getreten ist. Die Verordnungen ergehen durch Plakate in deutscher und kaukasischer Sprache. An Stelle des russischen Kalenders und der russischen Zeit wurde der gregorianische Kalender und die mitteleuropäische Zeit eingeführt. Außer

einem Branntweinmonopol und einem Grundstücksrecht wurden Verordnungen erlassen über das Vereins- und Versammlungsrecht, über die Bekämpfung ansteckender Krankheiten, die Einführung einer Hundesteuer, die Ordnung des Grenzverkehrs und dergleichen.

Amerika.

Washington, 19. Dez. Im Abgeordnetenhaus wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, der ein Schlichtungsgesetz verlangt, um die Milchzufuhren nach Deutschland zu geleiten. Die Stimmung des Publikums gegen die Rache Englands, die Einfuhr von Kindermilch nach Deutschland verhindern zu wollen, wird zusehends bitterer.

London, 17. Dez. (Nichtamtlich.) Das Ministerbüro meldet aus Washington: Der republikanische Nationalkonvent für die Romination der Kandidaten zur Präsidentschaft versammelt sich am 7. Juni in Chicago.

London, 17. Dez. (Nichtamtlich.) Der New Yorker Korrespondent der Daily Mail meldet: Das Syndikat der französischen-britischen Anleihe plant eine monatelange Kampagne, um den unerkauften Rest von Bonds beim Publikum abzugeben, das fremde Anleihen nicht gewohnt ist. Daher ist für viele Monate keinerlei Möglichkeit, eine neue Anleihe der Alliierten aufzunehmen. Das ist ernst, wenn der Emissionskurs von 98 Prozent wieder erreicht ist. Außerdem wird der Kurs durch militärische Erfolge beeinflusst. Ein führender amerikanischer Finanzmann jagte dem Korrespondenten: Die Anleihe kam unter dem Eindruck der Offensive an der Westfront zustande. Neue Erfolge wären nötig, um die Amerikaner zu veranlassen, Bonds zu kaufen.

Amerika und Oesterreich-Ungarn.

Wien, 19. Dez. (Nichtamtlich.) Die kaiserliche Zeitung meldet aus Washington vom 18. Dezember durch Funkpruch: Der Bruch mit Oesterreich-Ungarn wurde vertagt, weil die amerikanische Regierung eine zweite Note schicken will. Das allgemeine Empfinden geht dahin, daß Washington zu weit gegangen ist. Es herrscht Unbehaglichkeit darüber, wie man einen Rückzug bewerkstelligen könne. Eine endgültige Entscheidung wird nicht getroffen, bis Wilson in der ersten Januarwoche von seiner Hochzeitsreise zurückgekehrt ist.

Aus Persien.

Budapest, 18. Dez. (Zenf. Bln.) Nach Konstantinopel wird nach einer Meldung des Al Willag aus Teheran berichtet, daß der Schah den Prinzen Giamel-Dehla zum Staatsrat ernannt hat. Die russenfreundliche Partei meldete ihren Einspruch gegen diese Ernennung an, da bei der jetzigen Organisation diese Stellung einen Wirkungskreis erhalte, der einer Alleinherrschaft nahe komme. Zu gleicher Zeit wurde der Prinz Ferman-Fema, der größte Feind der Russen, zum Minister des Innern gemacht.

China.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Lugano: Die leitenden Kreise Italiens, wie der Entente überhaupt, sind, wie der Corriere della Sera aus Rom erfährt, über die Wendung der Dinge in China sehr besorgt, da man in dem Siege der monarchischen Bewegung einen Sieg der deutschen Politik erblickt. Die monarchische Partei ist im höchsten Grade deutschfreundlich, was auch für Yuanzhikais Sohn gelte.

Eine Eingabe deutscher Ueberseefirmen.

Berlin, 16. Dez. (Nichtamtlich.) Auf Veranlassung der Vereinigten Deutschen Ueberseefirmen (Zig. Frankfurt a. M.) ist von einer großen Zahl interessierter Firmen dem Reichskanzler folgende Eingabe überandt worden:

Da erbot sich ein Mittmeister (Perk, ein Mittmeister) für 25 Rubel seine Papiere zu suchen und sie fanden sich auch. Trostend wurde er ins Lager geschleppt, mußte 16 Tage brennen, bekam Asthma und 39 Fieber, der Arzt, den er aufsuchte, schrie ihn an, wie ein Unteroffizier es wage, ihn zu konsultieren. D. sagte, er sei Student, sie hätten nichts das Recht und er verlangte ein Quartier, wie es ihm zukomme. Natürlich wieder großer Aufstand. Später erscheint derselbe Arzt und verlangt 30 Rubel, dann würde er D. im Bazar unterbringen. D. sagte, das sei zuviel und handelte 5 Rubel ab. Dann kam er ins Bazar und wurde später endlich frei, d. h. seine rechtmäßigen Papiere fanden sich, doch hat es an 400 Rubel gekostet. Ist das nicht alles furchtbar? Kann ein solcher Staat bestehen? Nur Zug, Flug und Diebstahl! Wir hatten die ganze Zeit keine Nachricht, alle telegraphischen Fragen blieben unbeantwortet, trotz bezahlter Antworten. Du kannst Dir denken, was wir gelitten haben, denn wir dachten, er liegt irgendwo im Gefängnis; da macht Papa sich auf, um ihn zu suchen und als er in P. bei C. war, kam gerade ein Telegramm, daß er nach Hause kommt. Der Junge hat sich großartig gehalten, Gott sei Dank, daß alles vorüber ist, morgen fährt er nach Moskau.

Doch nun zu D. — was die gelitten, kannst Du wohl denken! Also erst wurde der Pastor verhaftet und gegen Kaution von 75.000 Rubl. entlassen, dann kam die Pastorin mit ebenso viel Geld daran und dann mit E. wieder dasselbe. Sie lagen im B-Gefängnis, dem entsetzlichen, was es gibt. Die Gemeinde hat das Geld beschafft, so daß sie nur 5 Tage eingesperrt waren. E. hat 48 Stunden im Dunkeln in einer Zelle für Zwangssträflinge auf blutigen Boden liegen müssen, denn alle Zellen wimmelten von Ungeziefer. E. wollten sie auch einsperren, sie war aber „leider“ nur 15 Jahre alt. Die arme E. liegt noch im Gefängnisbazar, weil sie eben nicht mehr so viel Geld findet, sie hat zeitweilig gekauft, weil man ihr alle Bekleidungsstücke entzogen hat. Und dann ist E. eingesperrt und es muß dieselbe Summe gezahlt werden.

man es da weniger um gegenwärtige oder gar in die Zukunft reichende Wünsche weht, als Bilder der Vergangenheit mit ihm umrahmt. Ein harmloses Beginnen, das höchstens wohlthätig die öde stille Gegenwart belebt. Aber so „entre deux ages“ und dazu in diesem postevollen Märchenwinkel scheint's mir nicht ganz ungeschicklich. Das heißt, eigentlich bin ich etwas unhöflich, denn im Grunde haben Sie noch volles Anrecht auf jugendliche Vorurteile. Trotzdem, Sie sollten nicht mit solchen vorurteilvollen, schuldigen Augen in dies lachende Dämmerland starren. Bleiben Sie auf dieser schönen Erde mit Ihren Gedanken.“

(Fortsetzung folgt.)

Baltische Not.

(Aus Briefen.)

R. September—Oktober 15.

Wie Du siehst, bin ich wieder in unserem alten lieben Rette, doch nur auf einige Tage, denn schon morgen früh fahre ich nach Dorpat zurück und Montag geht es dann weiter nach Moskau, evakuiert muß eben alles werden; wie entsetzlich das ist, kannst Du Dir wohl denken, nun heißt es Abschied nehmen auf weiß Gott wie lange, denn wird Riga genommen, so sind wir doch abgeschnitten und sollte Frieden kommen, so wird man uns doch in Kammern halten und uns ansaugen bis aufs Blut. Ja, mein Kind, wir durchleben wohl entsetzliche Zeiten. Daß es so schrecklich sein würde, hätte man wohl nie gedacht, es ist aber die Bestialität in höchster Potenz. Der Sommer war still, doch immer voller Erwartung, ich war ja nur wegen D. hier, bis dann am 20. Juli das Entschliche mit P. kam, alles, alles haben die Räuberbanden zerstört, es ist nur ein Wüstenland. Der Garten verwüstet, ein grauenhafter Anblick. Sonntag früh führen Papa und ich fort, da war noch alles ruhig, um 13 Uhr erscheinen Soldaten und sagten, daß sie nach 2 Stunden alles anzünden würden, dabei hatten sie vordem

11 Pferde mit Wagen weggenommen, natürlich konnte man nichts retten. Darauf erschienen sie, — der Offizier fragte gleich nach dem Wein Keller, glaubte nicht, daß wir keinen haben und fingen an, sofort alle Türen einzuschlagen und zu suchen. Dann wurden Möbelstücke zertrümmert, mit irgend einer Flüssigkeit begossen und angezündet, vordem aber noch mit den Ketten zusammen alles gerammt. — O's Töchter laufen in Zinnen und meinen Kleidern umher, kurz, ein so entsetzliches Rauben und Plündern, daß es jeglicher Beschreibung spottet. Die alte W. littet noch jetzt, die Kante saust über jedem, der anständig war. 6 Kisten mit Havanna, die ich gepackt hatte, wurden in kleine Stücke zertrümmert, dann meine Kasse geschlachtet und aufgefressen, dann das Geflügel gestapelt und halbtot in Säde gestopft, die Schweine abgestochen. Die M. K. wurde fortgerafft und sollte betgewaltigt werden. Wer das alles nicht miterlebt hat, kann sich keine Vorstellung von der Noth und Bestialität der Russen machen: es sind Räuber und Mörder! Einige Tage später sprengten sie dann gleich das Gerücht aus, die Deutschen hätten alles gemacht und nun ging das Rauben auf den Feldern an, Hunderte von Menschen ernteten die Felder und Gärten ab; wir haben nichts bekommen, nichts aus dem Garten und nichts von den Feldern. Die Leute sind alle fort, das Gut hat aufgehört zu sein, jetzt bin ich auch ganz heimatlos. Wir gingen ja gleich darauf nach Dorpat und haben uns dort recht gut eingelebt und nun heißt es fort nach Moskau! Es ist wohl furchtbar, dort leben zu müssen, wo alles Deutsche so verfolgt wird und dann die entsetzliche Forderung — ich weiß nicht, wie wir uns durchschlagen werden. Der Junge hat uns wohl unendlich Sorgen gemacht! Die Hunde zogen ihn zum Dienste ein, obwohl er dem Gesez nach frei war und denk, da verweigert er den Schwur! Ein Gelehrter, „Berflachter Deutscher“ und unter blauer Wäsche wird er fortgeschleppt. Es war ein großer Auslauf, der Pöbel bestand aber aus keinem Reicht, daß er Student und somit frei sei. Sie behaupteten, seine Papiere seien nicht vorhanden.

Die unterz
ung des d
sch, daß d
gehungen i
tums in de
indirekter U
würdigende
herabgesetzt
form Gen
heimischen
tums vol

Unter

W. B. A.
nachmittags
men“ und
in der sp
Zinken
wurde geret

21

Folgende
im russische
weisen, wer
Der Hau
angelegenheit
31. Mär.
Infolge
im Transpo
front befind
jungen Jude
wie und mit
der Front u
entweder dur
jüdischen So

Unter de
mischbrauche
land zu fahr
wobei sie Ber
Damit in
nicht mehr v
wornet, daß
tauglich sind
nach den Re
sie zur Instr
dann in die
dere Aufsicht
(Generalim
terstiften).

Aus eine
Armee:
„4. Mai 1
... Die
rang. D. Ueb
jagen: kein ei
werden.“
„Befehl a
25. Oktob
In letzter
weder in den
wid daher de
die Mannschaf
nicht erhältlic
zum Preise vo
nicht bei hie
sondern bei h
Einem, Siou,
die Konfekte d

Eine Eingabe deutscher Ueberseefirmen.

W. B. Berlin, 16. Dez. (Nichtamtlich.) Auf Veranlassung der Vereinigten Deutschen Ueberseefirmen (Zig. Frankfurt a. M.) ist von einer großen Zahl interessierter Firmen dem Reichskanzler folgende Eingabe überandt worden:

Die Frau wa
habe hier
Eichen und
warum, weil
haben. Doch
leiden und die
werden gelegt
Heister sind ei
in der schwarz
kräftig auszuha
verwahrt ist da
langen Tag in
lassen sie doch
nützliche Kalesch
Unterthanen ge
Lupider Kerl, b
aus nicht auszu
doch alle von d
Hilfsbeamten
entlassen worde
Kaufbeweisung de
der Kammer des
lagen 45 alte
schiet waren,
die nicht schnell
lang geworden
se auf die Wa
alle sollten P
haben felen, d
nichts untersch
Um ein S
Petroleum zu b
das einzige Pro
er durch Zufal
scherte, verlang
ja noch zu
heimischer E
lassen, sind sie
kommen, da all

Es wurde
schiff
utlich
urbi
hr von
n, wird
as Nea-
u bli-
nterung
stetlich
Neu-
Sun-
e plant
uften
e in de
viele
An-
ist erst
wieder
che Gr-
zmann
er dem
Neu-
anlassen,
blauße
durch
agarm
eine
finden
ist. Es
Mittag
g wird
arwoche
ntant-
Lehrer
la zum
ei mel-
bei der
gskreis
gleicher
röße
n ern
en.
af Ver-
Frank-
Firmen
worden:
er) für
h auch
s Tage
den er
ge, ihn
n nicht
komme.
derselbe
Bazarett
Nubel
endlich
och hat
chitbar?
Die-
tele
er An-
er, denn
machte
bei E-
kommt.
nt, daß
u wohl
gegen
Bazarett
as selbe
s gibt.
s Tafel
müssen
ten sie
re auf
ell ist
geteilt
denn
werden.

Die unterzeichneten Ueberseefirmen halten es zur Wahrnehmung des deutschen Ansehens im Auslande für erforderlich, daß die feindlichen Mächte im Friedensschluß gezwungen werden, überall da, wo das Ansehen des Deutschlands in deutschen und fremden Kolonien mit direkter oder indirekter Unterstützung der feindlichen Behörden durch unwürdige Behandlung Deutscher während des Krieges herabgesetzt und geschädigt worden ist, in einer offiziellen Form Genugtuung dazur zu leisten, daß bei der einheimischen Bevölkerung das Ansehen des Deutschlands voll und ganz wiederhergestellt wird.

Untergang des Kreuzers „Bremen“ und eines Torpedobootes.

WTB. Berlin, 18. Dez. (Amtlich.) Am 17. Dezember, nachmittags, wurde S. M. Kreuzer „Bremen“ und eines seiner Begleittorpedoboote in der östlichen Ostsee durch Unterseebootsangriffe zum Sinken gebracht. Ein erheblicher Teil der Besatzung wurde gerettet. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Aus russischen Armeebefehlen.

Folgende Dokumente, die den amtlichen Charakter der in russischen Heere betriebenen antisemitischen Hege bezeugen, werden der Erst. Stg. zur Verfügung gestellt: Der Hauptbefehlshaber für Proviant und Transportangelegenheiten der südwestlichen Front:

31. März 1915. Kurland.

Infolge der großen Anzahl jüdischer Soldaten, die sich im Transportdienste und in Militäranstalten hinter der Front befinden und in Verbindung mit den örtlichen galizischen Juden stehen, erhalten die österreichischen Spione, wie uns mitgeteilt wird, Nachrichten über das Leben an der Front und hinter ihr. Diese Nachrichten gehen ihnen entweder durch die galizischen Juden oder von den russisch-jüdischen Soldaten (direkt) zu.

Unter dem Vorwande von Dienstangelegenheiten (?) mißbrauchen die jüdischen Soldaten ihr Recht, nach Rußland zu fahren, und führen Pakete und Briefe mit sich, wobei sie Zensur und Kontrolle umgehen.

Damit in Zukunft derartige unerwünschte Erscheinungen nicht mehr vorkommen, hat der oberste Befehlshaber angeordnet, daß alle jüdischen Soldaten, die zum Frontdienst tauglich sind und sich hinter der Front aufhalten, umgesandt nach den Reserve-Bataillonen gebracht werden. Dort haben sie zur Instruktion 6 Wochen zu verbleiben und sind alsdann in die Regimenter abzuschießen, wo sie unter besonderer Aufsicht gestellt werden müssen.

Generalmajor Serghewsky (nach zwei unleserlichen Unterschriften).

Aus einem Befehl an den „mittleren Bezirk“ der 18. Armee:

„4. Mai 1915.

Die Juden (gemeint ist die jüdische Ortsbevölkerung, D. Ueber.) sind nach der Richtung des Feindes zu liegen: kein einziger darf im Operationsgebiet nachgelassen werden.“

„Befehl an die 375. Bitesaker Infanterie-Brigade.

25. Oktober 1915.

In letzter Zeit gibt es in einigen Städten keinen Jucker, weder in den Verkaufsläden noch bei der Intendantur. Es wird daher den Kommandeuren der Regimenter empfohlen, für die Mannschaften dünnen Jucker zu kaufen. Ist auch dieser nicht erhältlich, müssen Konfekte von den einfachsten Sorten zum Preise von Jucker gekauft werden. Die Konfekte dürfen nicht bei hiesigen jüdischen Firmen angeschafft werden, sondern bei bekannten realen Handelshäusern: Bormann, Einem, Siou, Vandrin und bei den hiesigen Christen, weil die Konfekte der jüdischen Fabriken gesundheitsschädlich sind. (gez.) Oberst Godjewsky.

Die Frau war in D. und R. um Geld zu suchen, und ich habe hier Schritte getan. Sind das nicht haarsträubende Sachen und wahrscheinlich kommt Jrl. S. auch dran und warum, weil sie armen, zu Tode gemarterten Menschen geholfen haben. Doch Gottes Strafe naht, er wird das unschuldige Leben und die Ungerechtigkeiten strafen. Dieser Sumpf muß trocken gelegt werden, die Verdunkelung der Straßen und Häuser sind ein richtiges Symbol dieser geistigen Verdunkelung in der schwarzen grausamen Seele. Herr, gib uns nur die Kraft auszuharren! Zu Bettlern machen sie uns alle! Wie verwüstet ist das Land, dabei fahren die Herren Offiziere den ganzen Tag in Autos spazieren; ich freue mich darüber, verzeihen sie doch dabei ihr Verzin. Und dann sieht man umhüllte Kaleschen mit schönen Pferden, alles von den eigenen Untertanen gestohlenes Gut und darin sitzt so ein roher Lipidier Herr, breit zurückgelehnt; man muß sich Gewalt antun, um nicht anzuspucken. Es wimmelt von Offizieren, sie reißen alle von der Front aus. Eben sind alle lutherischen Postbeamten in Riga, Meländer (Ginnländer) an der Spitze, erschossen worden, wieder ein großer Sieg! Ebenso wie die Ausweisung der Juden! Ich habe ihre Bazarette besichtigt, der Jammer schrie zum Himmel. In einem Zimmer befanden sich 45 alte Männer, die von Nagallen so furchtbar zugehauen waren, daß es grauenhaft war. Und warum? Weil sie nicht schnell genug laufen konnten. Frauen waren irrelevant geworden, denn mitten in der Geburt hatten sie auf die Wagen gezerrt. Und dann diese Gemeinheit: Sie alle sollten Papiere unterschreiben, daß sie freiwillig gehen seien, doch die Juden sind solidarisch und sie haben nichts unterschrieben.

Um ein Stück Brot wird in Riga gekämpft, um etwas Getreide zu bekommen, stehen die Menschen den ganzen Tag. Das einzige Brot, was zu haben ist, ist Grobweizen, Schwarzbrot oder durch Zufall, und für ein Tafelbrot, das früher 10 Kopelen kostete, verlangt man jetzt 25. Milch-Produkte gab es bis vor noch zu sehr hohen Preisen, seitdem aber der neue Polizeimeister befahl, sie unter dem Einkaufspreis zu verkaufen, sind sie ganz verschwunden. Wo sollen sie auch herkommen, da alles Vieh requiriert ist.

Aus dem Gerichtssaal.

§ 26233787 Mark Geldstrafe und 2½ Jahre Gefängnis im Branntweinsteuer-Versteigerungs-Prozess. Im Prozess gegen den Fabrikanten Ernst Böttcher und den Buchhalter Leonhard Janzen aus Eitorf, sowie den Brennereibesitzer Vinzenz Lubanski aus Eimberg hat die Strafkammer des Landgerichts Bonn am Ende der vierten Verhandlungswoche den Angeklagten Böttcher wegen Vergehens gegen das Branntweinsteuergesetz in drei Fällen zu insgesamt 13116893 Mark sowie 1½ Jahren Gefängnis, den Angeklagten Janzen wegen Vergehens in einem Falle zu einer Geldstrafe von 8302492 Mark sowie 8 Monaten Gefängnis und den Angeklagten Lubanski wegen Vergehens in zwei Fällen zu einer Geldstrafe von 4818404 Mark sowie einem Monat Gefängnis verurteilt. Die Geldstrafen sind auf einem vierfachen Betrag der hinterzogenen Steuer bemessen. Im Falle der Uneinziehbarkeit tritt für je 15 Mark ein Tag Gefängnis ein, jedoch nur bis zur Höchstdauer von sechs Monaten für jeden Fall. Böttcher wurden 15 Monate und Janzen die ganze Gefängnisstrafe auf die Untersuchungshaft angerechnet. Der Angeklagte Böttcher hat für die gegen Janzen und Lubanski ernennten Geldstrafen sowie für die Kosten zu haften. Ein Antrag, den Haftbefehl gegen Böttcher aufzuheben, wurde abgelehnt.

Telephonische Nachrichten.

Streifzug deutscher Kriegsschiffe.

WTB. Berlin, 20. Dez. (Amtlich.) Teile unserer Flotte suchten in der letzten Woche die Nordsee nach dem Feinde ab und kreuzten zur Ueberwachung des Handels am 15. und 18. Dezember im Skagerrak. Hierbei wurden 52 Schiffe unterjacht, ein Dampfer mit Vorräte aufgebracht. Während der ganzen Zeit ließen sich englische Seestreitkräfte nirgends sehen. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die Italiener im inneren Albanien.

WTB. Berlin, 20. Dez. Eine Pariser Meldung verschiedener Morgenblätter besagt, daß von Valona angeblich etwa 30000 Mann italienischer Truppen, die dort gelandet waren, in das Innere des Landes geschickt wurden. Sie erwarten weitere Verstärkungen. Sie sollen den Sammlungsbestand für die nach Albanien und Montenegro geflüchteten Serben bilden, deren Verpflegung sichern, Straßen für die spätere Angriffsbewegung einrichten und den Aufstand der albanischen Stämme eindämmen.

Unfähige italienische Generale.

WTB. Rom, 20. Dez. Aus dem letzten römischen Militärbericht geht hervor, daß weitere 5 Generale verabschiedet worden seien.

Die „Ancona“.

WTB. Mailand, 20. Dez. Laut Secolo hat die italienische Regierung in den letzten Tagen eine Abschrift des Ergebnisses der amtlichen Untersuchung über die Torpedierung des Dampfers „Ancona“ der amerikanischen Regierung geschickt.

Die Engländer mieten griech. Schiffe.

Athen, 20. Dez. Der Berichterstatter der Frankf. Stg. meldet: Wie ich zuverlässig erfahre, haben die Engländer in letzter Zeit zahlreiche griechische Dampfer für die Dauer des Krieges zu so hohen Preisen gemietet, daß diese den Wert der Schiffe übersteigen. Die Engländer suchen auf diese Weise unter griechischer Flagge Handel im Mittelmeer und in der Nordsee betreiben zu können.

Nicht mehr durch den Suezkanal.

WTB. Rom, 20. Dez. Wie der Berl. Lok.-Anz. meldet, hat die französische Dampfschiffahrtsgesellschaft Messagerie Maritime beschlossen, den Suezkanal nicht mehr zu benutzen. Andere größere Frachtdampfergesellschaften seien dem Beschluß gefolgt.

China und Japan.

Berlin, 20. Dez. Nach einer Meldung der Deutschen Tageszeitung hat die monarchistische Bewegung in China Japan zu einer Aktion veranlaßt. Es wurden japanische Kriegsschiffe nach einem chinesischen Hafen geschickt, um Antwort auf eine diesbezügliche Note abzuwarten.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Unabkömmliche Zivilbeamte zum Landsturm. Ueber die Einziehung unabkömmlicher Zivilbeamten hat der Kriegsminister einen bemerkenswerten Munderlaß an die stellvertretenden Generalkommandos gerichtet, in dem er ausführt: Die Notwendigkeit unserer vollen militärischen Kraftentfaltung läßt einen dauernden Verzicht auf die Heranziehung der als unabkömmlich anerkannten Beamten nicht zu, die unausgebildet und landsturmpflichtig sind. Andererseits liegt es im öffentlichen Interesse, daß bei den bürgerlichen Behörden eine Störung des Betriebes während des Krieges nach Möglichkeit vermieden wird. Sobald die Zeit der Heranziehung gekommen ist, ist nichts dagegen einzuwenden, wenn zunächst nur die kriegsverwendungsfähigen Beamten eingestellt werden. Die stellvertretenden Generalkommandos sind auch ermächtigt worden, bereits eingestellte Beamte, die nur garnison- oder arbeitsverwendungsfähig oder kriegsbeschädigt sind und für eine Verwendung im

Feld nicht auf Frage kommen, auf Antrag der Zivilbehörden gegen kriegsverwendungsfähige Beamte auszuwechseln und zu entlassen, so weit nicht besondere militärische Rücksichten entgegenstehen. Dementsprechend ist auch mit den Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten zu verfahren, die hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr 2 oder des unausgebildeten Landsturms 2 Aufgebots zurückgestellt sind, sobald das Kriegsministerium deren Einberufung angeordnet hat. Die einzelnen Provinzialbehörden haben die nachgeordneten Behörden ermächtigt, in allen Fällen sich mit den zuständigen stellvertretenden Generalkommandos in Verbindung zu setzen, in denen ein Austausch zwischen kriegsverwendungsfähigen und garnisondienstfähigen Beamten wünschenswert erscheint.

! : Biedentopf, 16. Dezember. Es gilt in diesem Winter in den städtischen Waldungen ungeheure Holzmassen zu schlagen. Der Haushaltsplan schloß mit einem Einschlagsloß von 3600 Festmetern ab. Zur Bewältigung dieser Holzhauderei hat die Stadt sich Kriegsgefangene überweisen lassen.

! : Frankfurt, 16. Dezember. Die städtische Straßenbahnverwaltung hat bis jetzt 1108 Frauen in die verschiedensten Betriebe aufgenommen; etwa 800 davon versehen den Schaffnerinnenendienst.

Uns Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 20. Dezember 1915.

Ausstellung im Kaiserhof. Mit voller Befriedigung dürfen wir auf den ersten Tag der im Kaiserhof veranstalteten Ausstellung von Arbeiten der Verwundeten hiesiger Lazarette zurückblicken. Dank des unermüdblichen Eifers unserer fleißigen Soldaten wurde in verhältnismäßig kurzer Zeit eine überraschende Fülle von Gegenständen aller Art kunstvoll und sorgfältig verfertigt, und mit ansehnlicher Hilfe der Herren Ärzte und Schwestern am Samstag nachmittags von den Soldaten selbst künstlerisch aufgeführt. Mit Fingern und Tannengrün geschmückt, bot die Ausstellung ein prächtiges Bild, das jeden Eintretenden freundlich einlud, sich die Gegenstände näher zu betrachten und als ein sinnreiches Andenken an die große Zeit mitzunehmen. Der Besuch war über alles Erwarten stark; sogar von auswärts waren viele Besucher erschienen. Auch der Herr Landrat Geh. Regierungsrat Daderstadt aus Diez besichtigte die Ausstellung. — Ausrichtige Bewunderung bei Jung und Alt erregten die verklebten Kunstvoll und mit peinlicher Sorgfalt ausgearbeiteten Schalen und Unterstände, eine stattliche Burg, Weihnachtskrippen, ein Kneusperhäuschen, mehrere kleine Festungen und Häuser, von denen sich unsere Jugend schwer trennen konnte. Eigenartige und praktische Naturholzarbeiten, künstlerische Schnitzereien, Malereien und nach eigener Erfindung hergestellte Baken erregten allgemeines Interesse. Knäupf- und Flechtarbeiten, wie man sie nur geschickten Frauenhänden zuschreiben hätte, fanden viele Bewunderer. Das Besondere reizte manchmal nicht für alle Liebhaber, doch haben sich diese wohl gern damit getraut, daß die schönen Gegenstände teilweise schon im voraus dazu bestimmt waren, Verwundeten selbst, ihren Angehörigen oder Freunden eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Schon heute dürfen wir eines guten Erfolges der Veranstaltung gewiß sein; den Soldaten, wie allen denen, die ihren Rat und Hilfe in der guten Sache so bereitwillig gegeben haben, ist der allgemeine Dank gesichert, und reichlich wird auch fernerhin ein jeder sein Teil dazu beitragen, die wichtige und schwierige Frage einer geeigneten Beschäftigung der Verwundeten mitlösen zu helfen und ihnen damit die oft so lange und einsamliche Zeit ihrer Genesung angenehm zu verkürzen und ihre Gesundheit zu fördern. Fast eine ideale Übung zeigt der Tisch mit den bereits von fleißigen und geschickten Kriegervätern wiederhergestellten Spielsachen. Noch manches harret der Instandsetzung, denn bis jetzt ist von gütigen Gönnern schon viel gebrauchtes Spielzeug gespendet worden. Möchte es möglich werden, in all die Familien von Kaiser Kriegern, wo es nützt, hiermit einen Strahl von Weihnachtsfreude zu bringen! Wer es gesehen hat, wie diese vielfach erst vor kurzem vom Schlachtfeld Bekommenen solche so lange nicht mehr gewohnte Arbeit mit freudigem Eifer für die Kinder ihrer Kameraden vollbringen, der wird dies wohl nie vergessen.

Auf allgemeinen Wunsch wird die Ausstellung der von Verwundeten hergestellten Arbeiten im Kaiserhof auch noch am Dienstag morgen, den 21. Dezember, von 10 bis 12 Uhr stattfinden. Montag nachmittag von 2 bis 6 Uhr wird ebenfalls Kaffee, Tee und Kuchen verabreicht. Es wird um weiteren freundlichen Besuch gebeten.

Der M. G. V. Eintracht veranstaltete gestern nachmittag im Rheinischen Hof die übliche Weihnachtsbescherung für bedürftige Kinder. Zur Verschönerung der kleinen Feier sang der Verein einige Lieder. Die Ansprache hielt wieder Herr Pfarrer Heydeman. Es wurden 18 Kinder mit Schuhen und sonstigen nützlichen Sachen bedacht, eine bei den jetzigen Verhältnissen umso mehr anzuerkennende Leistung des infolge des Krieges hier nur noch wenige Mitglieder zählenden Vereins.

Weihnachtssendungen an Emser Krieger. Der Umstand, daß nach dem festgesetzten Zeitpunkt auf dem Rathause noch in größerer Zahl Adressen von an der Front stehenden Emser Kriegern eingegangen sind, hat dem Verbandsausschuß Veranlassung gegeben, den Verband von Weihnachtskräften zu erweitern. Na Mitteln hierzu waren neben anderen Beiträgen von dem hiesigen Beamtenverein 50 Mark und von der Geschäftsstelle der Emser Zeitung rund 16 Mark in dankenswerter Weise gestiftet worden. Die Zahl der hinausgeschickten Pakete hat sich hierdurch auf 300 erhöht. Die ersten Befähigungsscheine über den Empfang der Sendungen sind bereits eingegangen und alle geben einen berechneten Beweis davon, welche Freude die unerwartete Weihnachtsbescherung bei unseren ortsangehörigen Feldbrütern gefunden hat. Es sei gleichzeitig noch darauf hingewiesen, daß alle für den schönen Zweck zur Verfügung gestellten Mittel aufgebraucht sind und daß nunmehr weitere Meldungen von Adressen nicht mehr berücksichtigt werden können.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 20. Dezember 1915.

„**Beförderung.** Feldwebellieutenant E. Schuff in einem Landwehrregiment, Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Tapferkeitsmedaille, ist zum Leutnant befördert worden.

Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 20. Dezember 1915.

„**Singhofen.** 19. Dez. Herr Lehrer Mehl, zur Zeit Gefreiter in einem Infanterieregiment, wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse durch E. K. den Kaiser persönlich überreicht.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems

J.-Nr. II. 12488.

Diez, den 17. Dezember 1915.

An die Herren Bürgermeister

Betr.: Feststellung der Zahl der in der Zeit vom 8. November bis 5. Dezember 1915 an Militärpersonen und Kriegsgefangenen-Arbeitskommandos ausgegebenen Brotbücher.

Die mit Verfügung vom 11. Mai d. J., J.-Nr. II. 4897 und 17. August d. Jrs., J.-Nr. II. 7919 geforderte Berichterstattung über die ausgegebenen Brotbücher an Militärpersonen (Urlauber, Verwundete, Einquartierungen von Landsturmmannschaften) und Kriegs-Gefangenen-Arbeitskommandos wird in Erinnerung gebracht und Erledigung bis zum 24. Dezember d. Jrs. erwartet.

Der Termin ist unter allen Umständen einzuhalten.

Bei der Berichterstattung ist anzugeben, ob die Militärpersonen mit oder ohne Verpflegungsgebühren beurlaubt waren.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.
Duderstadt.

J.-Nr. II. 12540.

Diez, den 19. Dezember 1915.

An die Herren Bürgermeister.

Betr.: Waisenpflegeliste-Anforderungslisten für das IV. Vierteljahr 1915.

Die Waisenpflegeliste-Anforderungslisten für das IV. Vierteljahr 1915 (1. Oktober bis 31. Dezember) sind mir bestimmt bis zum 26. Dezember d. Jrs. einzureichen.

Der Termin ist genau einzuhalten.

Der Landrat.
Duderstadt.

J.-Nr. II. 11499.

Diez, den 18. Dezember 1915.

An die Herren Bürgermeister

Betr.: Abgabe von Reis.

Dem Kreis ist eine geringe Menge Reis zur Verfügung gestellt worden, der zum Preise von 52 Mk. der Zentner an die Gemeinden abgegeben werden soll. An die Abgabe wird die Bedingung geknüpft, daß der Reis nur an die minderbemittelte Bevölkerung und nur in geringen Mengen — nicht über 1 Pfund die Familie — auf einmal verabfolgt wird. Die Gemeinden haben dahingehende Vorkehrungen zu treffen.

Bestellungen sind mir bis zum 27. d. Mts. einzureichen. Dabei ist anzugeben, welche Vorkehrungen zur Erfüllung der Bedingungen getroffen worden sind.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.
Duderstadt.

Laufenlassen von Hunden in den Kuranlagen.

Es besteht vielfach die Meinung, daß das Laufenlassen von Hunden in den Kuranlagen außerhalb der Kurzeit gestattet sei. Dies ist nicht der Fall. Nach § 23 der Straßenpolizei-Verordnung vom 31. März 1863 dürfen das ganze Jahr hindurch Hunde in den öffentlichen Anlagen und auf den Blumenbeeten nicht frei umherlaufen. Die Eigentümer der Hunde sind für deren Zurückhaltung verantwortlich.

Zu widerhandlungen gegen die oben erwähnte Vorschrift können mit Geldstrafen bis zu 9 Mark bestraft werden.

Bad Ems, den 15. Dezember 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Verkauf von Schweinefleischkonserven im Schlachthof.

Der Vorrat an Würstlikonserven ist ausverkauft.

Von Schweinefleisch in Brühe ist noch ein größerer Vorrat vorhanden.

Der Preis beträgt für eine Dose 1,45 Mark. Es wird bemerkt, daß von den Konserven auch die Abgabe an außerhalb von Ems wohnende Personen erfolgt.

Bad Ems, den 17. Dezember 1915.

Weihnachtsfeier im Kursaal zu Bad Ems

für die

verwundeten und kranken Krieger in hiesigen Lazaretten

Dienstag, den 21. Dezember, nachmittags 4 Uhr.

Eintrittskarten zu Mark 1.— sind beim Verwalter Bailly im Kursaal zu haben.

Da nur eine beschränkte Zahl Karten zur Ausgabe gelangen kann, ist es ratsam, diese vorher zu lösen.

Todesanzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass Donnerstagabend 1/29 Uhr nach langem, schwerem Leiden unsere liebe, unvergessliche Mutter

Emma Gabel Wwe.

geb. Schneider

sans dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bad Ems, Frankfurt a. M., Barmen, Dortmund, Essen, Bremen, den 18. Dezember 1915.

Die Beerdigung findet Montag, den 20. Dezember, nachmittags 3 Uhr vom Leichenhause aus statt.

(789a)

Butterverkauf.

Die von der Stadt in dieser Woche bezogene Butter wird von heute ab bei folgenden Geschäftsinhabern verkauft:

1. Firma A. Kauth
2. Firma M. Bräutigam
3. Firma C. Wilhelm
4. Firma Konsumverein Emserhütte

Der Verkauf ist versuchsweise ohne Butterbezugscheine freigegeben. Die Verkäufer dürfen nicht mehr wie ein Pfund an jeden Haushaltungsvorstand abgeben und wenn in einer Familie weniger wie 2 Personen vorhanden sind, nur ein halbes Pfund. Die Entnahme von größeren Mengen ist verboten.

Wir rechnen auf das Verständnis des Publikums, daß es unsere Absicht, den Bezug von Butter ohne Butterbezugscheine zu erleichtern, unterstützt, indem es sich genau an die obigen Grundzüge hält. Sollten Uebergreife vorkommen, so sehen wir uns genötigt, den Bezug von Butter wieder von der vorherigen Abholung eines Butterbezugscheines abhängig zu machen.

Der Preis der Butter beträgt für ein Pfund 2,75 Mark. Bad Ems, den 20. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Volksbad.

In der nächsten Woche ist das Volksbad am Montag, Donnerstag, Freitag geöffnet. Am Freitag aber nur bis 4 1/2 Uhr nachmittags.

Bad Ems, den 17. Dezember 1915.

Der Vorstand.

Abgabe von Mele.

Am Montag, den 20. und Dienstag, den 21. d. Mts., nachmittags von 2 bis 4 Uhr wird in der Oraniensteinerstraße (Lorenz'sche Scheune) Mele abgegeben. Diejenigen Viehhalter, die Pferde, Kühe, Rinder, Schweine oder Ziegen besitzen, werden hiermit aufgefordert, in der angegebenen Zeit zu erscheinen. Es werden abgegeben: Für ein Pferd oder für ein Stück Rindvieh 25 Pfund, für ein Schwein oder eine Ziege 10 Pfund. Ueber nicht abgeholte Mele wird anderweitig verfügt.

Diez, den 17. Dezember 1915.

Der Bürgermeister.

Keks

von Bahlsen und Krietsch in grosser Auswahl empfiehlt

Lud. Ferd. Burbach, Diez.



Niederlage bei Hugo Schmidt, Diez, Kolonialwaren.

Einrahmen von Bildern

jeder Art,

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Große Auswahl in Bilderleisten.

Albert Maus, Glaserei,
Diez, Oberstraße.

(7769)

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen Samstag morgen 3 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Barbara Speier,

geb. Pehl

nach langem mit Geduld ertragenem Leiden, dieses geheißt durch den Empfang der hl. Sakramente der katholischen Kirche im Alter von 84 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bad Ems, 20. Dez. 1915.

Die Beerdigung findet statt Dienstag nachm. 3 1/2 Uhr vom Sterbehause, Mühlstraße 12, aus.

Bruderschaft

in



zum hl. Josef

Bad Ems.

Es hat dem lieben Gott gefallen, unser Mitglied

Frau Barbara Speier Ww.

geb. Pehl

am Samstag, den 18. Dezember, nach langem Krankenlager gestirbt durch die hl. Sterbesakramente der katholischen Kirche im Alter von 80 Jahren in der Ewigkeit abzurufen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 21. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr vom Sterbehause, Mühlstraße 12, aus statt.

Das Seelenamt der Bruderschaft ist am Mittwoch morgen 7 1/2 Uhr.

Die Seele der Entschlafenen empfehlen wir dem Gebete unserer Mitglieder.

Bad Ems, den 20. Dezember 1915

(7899)

Der Vorstand.

Kleinkinderschule, Diez.

Zur Weihnachtsbescherung gingen ferner ein: Von Fr. Fabritant Follen 10 Mk., Ungen 1 Mk., Fr. von Eipank 1 Glasier Gelee u. 3 Mk., Ungen. 3 Pöschchen, 2 Unterröcken u. 1 Lebkuchen, Fr. M. Spielsachen, Ungen. 1 Spielzeug Lebkuchen u. Apfel, Fr. Bürgerm. Scheuern 1 Spielzeug, 1 Lebkuchen, 1 Kanne u. Apfel, Frau Fabritant Follen 15 Mk., Fr. Hennemann 2 Mk., Herrn Stablschmidt 3 Schürzen, 1 Taschent., Apfel u. Nüsse, Geschwister Beita Verich. a. d. Geschäft, Ungen. 3 Mk., Ungen. 2 Mk. u. Apfel, Nüsse und Conf., Fr. W. Römer Freindiez 1 Kleidchen, 11 gen. 1 50 Mk., Fr. Professor Meister 2 Mk., Ungen. 2 Mk., Ungen. 2 Lebkuchen, Fr. Amtsgerichtsrat Dr. Bahn 3 Rindchen, Fr. Medizinalrat Dr. Pelschul versch. Spielsachen.

Bei Schwester Minna: Von Herrn Dinslage 3 Mk., Fr. Jakob Pfeifer 3 Mk., Fr. E. 2 Mk., Fr. Landrat Duderstadt 10 Mk., Fr. Klara Pfeifer 3 Mk., Fr. W. Fuchs 3 Mk.

Allen gütigen Gebern herzlichen Dank. Zur Bescherung, welche am Dienstag den 21. Dez. stattfindet, erbittet weitere Gaben.

Der Vorstand.

Zahn-Atelier

V. Ehrenberg

Diez a. L.

Telefon 283.

Sprechstunden täglich.

(7779)

Unreiner

Teint.

Pickel, Mitesser, Blüthen verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von Zuckers Patent-Medizinal-Selle (in drei Sorten, à 60 Pf., M. 1.— und M. 1.50) eintröpfelt. Der Schaum ernt morgens abwaschen und mit Zuckers-Creme (à 60 u. 1.50 Pf.) nachstreichen. Großartige Wirkung von Tausenden bestätigt. In Ems bei Aug. Roth; in Diez: O. Berninger.

10 M. Belohnung

demjenigen, der mir den oder die Täter namhaft macht, welche in unserem Schaufenster durch Hindurchstoßen mit Stöcken die ganze Ausdehnung durcheinander brachten.

Schuhhaus Stern,

Bad Ems (7901)

Eine tüchtige, junge Frau sucht Stelle als

Röchin

in einem Lazarett oder sonst in einem Betrieb. Beste Empfehlung. Bitte zu Diensten. Offerte unter M. II an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

(7902)

Frisch gewässerten

Stodfisch

heute frisch eingetroffen

Albert Kauth, Bad Ems, Fischhandlung.

(7903)

1912er

Wachenheimer

Schlossberg

bei 12 Flaschen o. Glas

empfiehlt

Albert Kauth

Bad Ems. Telefon 283

Zu Weihnachten

empfehle ich als Weihnachtsbaum, Alpenveilchen, Primeln, Tulpen, Edelweisse, Rosen und Palmen in

Andenken.

Gärtner i. R. Kühnle, Diez, Oberstraße.

(7904)

Gutgehendes

Geschäft

zu kaufen gesucht. unter L. 10 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Nichtamtlicher Teil.

Diez, den 17. Dezember 1915.

L. 10289

An die Herren Bürgermeister

der nachstehend aufgeführten Gemeinden.